

Das Fremde in und um uns



Theaterwerkstatt Pilkentafel präsentiert „Lucky hat gesagt“

ner, geboren aus der deutschen Sekundärtugend der Pünktlichkeit? Genau darum dreht sich „Lucky hat gesagt“. Der Schauspieler palavert über Afrika, und der versteckte Rassismus wird offenbar, ebenso wie der „positive Rassismus“, das „natürlichere Leben der Afrikaner zu erklären“. Anstatt sie mit einem „politisch korrekten“ Multikulturalismus zu verkleistern, stellen sich Bohde und Schütte dieser Verunsicherung, loten sie aus, selbst wenn das - auch dem Zuschauer wehtut. „Letztlich scheitert die Figur an der Verunsicherung des unbegreifbar Fremden“ und reagiert mit deutscher Rechthaberei. Dadurch verändere auch der Zuschauer ständig seine Haltung zur Figur, werde der Verunsicherung ausgeliefert und entdecke sie bei sich selbst. Ein Stück, das seine Impulse aus schmerzhaften Widersprüchen gewinnt und aus der Erkenntnis, dass „der Austausch von Menschen so schwierig bleibt, wie er immer war“.

Die Pilkentafel will damit „das Fremde nicht in einer Art Kulturimperialismus eingemeinden, sondern aushalten“ - und zeigen, dass es die Annäherung an andere Menschen mit ihren andersartigen Erfahrungen nicht zum modischen Multikulti-Nulltarif gibt, dass vielmehr „Verstehen Anstrengung und Arbeit bedeutet“. Bewusst verstörendes Theater, das einem Satz von Brecht folgt: „Die Widersprüche sind die Hoffnungen.“

JÖRG MEYER

„Lucky hat gesagt“: Heute, Theater im Werftpark, Ostring, 20 Uhr.

Kein Stück über Afrika“ - so hat die Flensburger Theaterwerkstatt Pilkentafel ihr Einmann-Stück „Lucky hat gesagt“ untertitelt. Weitere Beschreibung: „Ein Selbstversuch zum Thema Fremdheit, ein Stück über die Nacktheit des Schauspielers, eine schonungslose Gratwanderung“. Mehrmals ist Regisseurin Elisabeth Bohde zusammen mit dem Schauspieler Torsten Schütte in den letzten zwei Jahren nach Zimbabwe gereist, um dort unter anderem mit der Gesangs- und Tanztruppe Black Umfolosi zusammenzuarbeiten. Bei einem Festival in Seattle hatte man die Afrikaner kennengelernt, in Zimbabwe sammelten Bohde und Schütte Anregungen für ein interkulturelles Improvisations-

theater. Doch trotz der engen Zusammenarbeit fällt Bohdes Resümee ernüchternd aus: „Wir haben Afrika nicht verstanden, weil die europäischen Raster des Verstehens dort nicht passen.“ Die verstörenden Erfahrungen eines elementaren Unverständnisses hat Bohde während der Aufenthalte in Zimbabwe in einem Tagebuch festgehalten und daraus zusammen mit Schütte das Stück „Lucky hat gesagt“ destilliert.

„Oft genug ertappten wir uns beim Kopfschütteln zum Beispiel über ein gänzlich anderes Zeitverständnis der Afrikaner, das in unserem Empfinden zu so etwas wie Ärger über Unpünktlichkeit führte“, erzählt Bohde. Ein unfreiwillig rassistischer Blick auf die Afrika-